

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 34 (1955)
Heft: 9-10

Artikel: Einige Bemerkungen zur Kulturkonferenz der SPS
Autor: Turel, Adrien
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-347020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Bemerkungen zur Kulturkonferenz der SPS

Die sozialdemokratischen Parteien im allgemeinen und die Gewerkschaften im besonderen scheinen die Intellektuellen abzustoßen und andern, «bürgerlichen» Zirkeln und Kreisen zuzutreiben. (Wohlbemerkt, aber nicht in gleicher Weise auch den kommunistischen Parteien Westeuropas.) Bei wem liegt hierbei die Schuld? Offenbaren hierdurch die sozialdemokratischen Parteien und insbesondere die Gewerkschaften ihr kleinbürgerliches Zurücksacken in das Viktorianische Zeitalter? Oder sollte es vielmehr so sein, daß die Intellektuellen und Literaten, auch die Schriftsteller und Dichter heutiger Zeit, den sozialistischen Parteien und den Gewerkschaften allzu wenig zu bieten haben? Das ist hier die Frage, welche sine ira et studio (das heißt durch objektive Analyse der heutigen Kulturkrise) zu lösen und zu beantworten ist.

Was geschieht in heutiger Zeit, seit 1895, seit 1900, seit 1905, 1914, 1917? Die Resultate dieser Krise der Viktorianischen Ethik, der Viktorianischen Mechanik, Technik, auch des Viktorianischen Geldwesens werden gewesen sein, daß die UdSSR und die USA in Konkurrenz und Konvergenz zueinander zu einer Art technischer Allmacht durchgebrochen sind, die man als Ultratechnikum bezeichnen könnte. Diese Produktionsstufe des Ultratechnikums läßt sich in ihrem auch kulturumstürzenden Wesen technologisch definieren. Ihre wichtigsten Elemente sind:

1. Die gravitatorische Technik (vom Düsenflugzeug aufwärts zur sogenannten Astronautik);
2. Kybernetik (Ausrichtung der gesamten technischen Lenkung [nicht mehr bloß des telegraphischen und telephonischen Nachrichtenwesens] auf die «Basis» der Strahlungskonstante c , über Elektronik, Radio, Radar usw.);
3. Eine völlig neuartige Astronomie, deren Wesen es ist, daß sie bei den Gestirnen, bei den Sonnen, genau wissen will, «woher der Storch die Kinder bringt»;
4. Nuklearphysik und Nukleartechnik, nicht nur als Energiequelle, sondern auch als Morphologie der Technik;
5. Übergang von der ästhetisch-religiösen Metamorphosensymbolik bisheriger Art zur Transmutationssymbolik auch in Dichtung, Musik und Malerei, wie sie sich «zwangslos» aus den Transmutationsketten Uran-Blei oder Thorium-Blei ergibt;

6. Alles in allem genommen kann man sagen, daß die Vollentfaltung dieses Ultratechnoikum eine neue Dimension des menschlichen Wesens und der menschlichen Gesellschaft bedeuten wird, freilich nicht ganz in dem Sinne, wie die Spiritisten und Parapsychologen sich diese «Vierte Dimension» vorstellen.

Wie stehen nun die großen sozialistischen Parteien, die Gewerkschaften, die Intellektuellen, Schriftsteller und Journalisten zu diesen umwälzenden Tatsachen?

Um mit den «Intellektuellen» zu beginnen, so kann und muß man sagen, daß sie ihnen in kläglicher Hilflosigkeit gegenüberstehen, ohne deshalb auf ihre «führende» Rolle verzichten zu wollen. Man sollte doch einmal eine Statistik darüber durchführen, welchen Scharfsinn Dichter und Philosophen, Journalisten und Kulturkritiker seit nunmehr einundvierzig Jahren, seit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, bis heute entwickelt haben, um die Nichtintellektuellen, das Publikum, die Volksmassen, durch Diagnosen und Prognosen über den Entwicklungsgang der menschlichen Gesellschaft aufzuklären. Man wird erkennen, daß sie ununterbrochen versagt haben, und daß sie immer wieder nur die Zukunft falsch gesehen haben und falsch sehen mußten, weil sie auch jetzt noch immer wieder aus der Perspektive der Griechen und Römer oder auch der dem Hellenismus hörigen Renaissance- oder Barockkultur sehen und urteilen.

Das Ultratechnoikum wird sich schon um 1980 von der industrialistischen Kultur des Dampfzeitalters im Viktorianischen Zeitalter mehr unterscheiden als das Viktorianische Zeitalter von der Technik und Kultur der Römer oder der Byzantiner. Das erkennt man daran, daß das Viktorianische Zeitalter sich noch mit der Philosophie, Atomistik und Logik des Hellenismus abfinden konnte (wie sie in der Gestalt des gewaltigen Systematikers Aristoteles integriert ist), während das Ultratechnoikum die Logik als Logistik-Kalkül hat von der Sprache ablösen müssen, während die moderne Mathematik nicht nur die Geometrie hat algebraisieren müssen, sondern auch die Euklidische Geometrie in nicht-Euklidische Geometrien auflösen mußte.

Und last but not least darf man nicht vergessen, daß die Transmutationen vom Uran zum Radium, zum Blei sich nicht mehr «abzählen» lassen, wie es der natürlichen Zahl eines Leopold Kronecker entsprechen würde. Vielmehr muß die «Zahl» im Lebensstil, auch im künstlerischen Lebensstil, auch in der Sinnfälligkeit des Ultratechnoikums völlig neu aufgefaßt werden, erlebt werden.

Wie stellen sich nun die Intellektuellen unserer westeuropäischen spätviktorianischen Epoche zu diesen Problemen?

Man lese nur «visionäre» Zukunftsromane wie Aldus Huxleys «Wackere Neue Welt» oder George Orwells «Neunzehnhundertvierundachtzig», um zu erkennen, wie intellektuelle Dichter heutzutage die Eroberung des vierdimensionalen Jenseits zu bewältigen gedenken, und zwar volle 600 Jahre nach Dantes «Göttlicher Komödie», welcher diese Probleme aus der Thomistischen Scholastik heraus schon weit «moderner» bewältigt hat als irgendein Intellektueller des westeuropäisch-viktorianischen 20. Jahrhunderts.

Bevor man nun die westeuropäischen und die amerikanischen Gewerkschaften, sei es die der Kohlenarbeiter, der Docker, der Stahlindustrie, der Textil- und der Konfektionsindustrie, der Ölproduktion, der Zeitschriften- und Bücherproduktion anklagt, sie seien verbürgerlicht, verspießt, kultur- und geistfeindlich, weil sie an diesem Intellektualitätsbetrieb kein Interesse mehr finden können, überlege man sich erst einmal, inwiefern diese Gewerkschaften der Stahlarbeiter, der Textilarbeiter, der Transportarbeiter von den Problemen des Ultratechnoikums bereits in ihren Lebensnotwendigkeiten erfaßt sein können!

Es ist marxistisch und sozialistisch im allgemeineren Sinne völlig selbstverständlich, daß das Proletariat sich innerhalb der industrialisierten Menschheit nur zusammen mit der Industrieproduktion entfalten kann, indem es in die immer neuen Industriezweige hineinwächst und sie erfüllt. Infolgedessen sind selbstverständlich die gewaltigen Gewerkschaften in Deutschland, in England, in den Vereinigten Staaten (übrigens auch in Sowjetrußland) machtvoll hineingewachsen in die Stahlproduktion, in die Kohlenproduktion, in die Textilindustrie, in alle diese Industriezweige, die eigentlich noch dem wirtschaftlichen Lebensstil des Viktorianischen Dampfindustrienzeitalters entsprechen. Aber auch schon in die Ölproduktion, in den Automobilbau (der aufs innigste mit der Stahlindustrie zusammenhängt) und bis zu einem gewissen Grade auch schon in die gröbere Chemieproduktion. Eine ganz andere Frage ist, ob die Gewerkschaftsentfaltung auch schon in irgendeinen der Wirtschaftssektoren hat eindringen können, die wir als typisch für die Entfaltung des Ultratechnoikums gekennzeichnet haben. Diese Frage ist unbedingt zu verneinen! Das zeigt sich schon daran, wie in den Vereinigten Staaten mit größter Schärfe vorgegangen worden ist gegen alle mathematischen Theoretiker oder Nuklearingenieure, die durch McCarthy als Sowjetspione zur Strecke gebracht worden sind. Es gibt noch keine Gewerkschaft dessen, was man als nukleartechnisches Proletariat bezeichnen kann, und daher ist es geradezu selbstverständlich, daß die Gewerkschaften der Kohlenarbeiter, der Stahlarbeiter, der Docker usw. die offensichtliche Tendenz zeigen, in tiefer Kulturentmutigung auf den verbrauchten Standard der Viktorianischen Bil-

derung zurückzufallen. Dafür hat man die Gewerkschaften nicht zu verachten, vielmehr ist es notwendig, ganz einfach ihre weltpolitische Situation im Produktionismus unseres 20. Jahrhunderts zu erfassen.

Ebenso hochintelligente wie integrale Soziologen unserer Epoche klären uns Europäer darüber auf, daß in den Vereinigten Staaten schon die Demokratie der Käufer die Produktion beherrscht, indem die großen Automobilfirmen, die großen Produktionsfirmen, für die der Satz gilt: Mein Reichtum ist die Kaufkraft und die Kaufwilligkeit der andern, durch dauernde Galup-Umfragen, durch dauernde statistische Erforschung des Geschmackes seiner Majestät des Käufers seinen Produktionsstil bestimmen lassen. Das mag wohl sein. Gewiß bezieht sich diese Macht des Käufers, des Konsumenten aber nicht auf die Entwicklung der Düsenflugzeuge, der Weltraumraketen, der Subtrabanten, auch nicht auf die Entwicklung der Nuklearphysik, der Nuklearmechanik, der Nukleartechnik, welche die gesamte Produktionsstufe des Viktorianischen Zeitalters schon so einhüllt und einschüchtert wie in früheren Epochen die transzendenten und göttlichen Mächte das arme Menschlein, welches man als Homo natus Kantianus bezeichnen mag, eingeschüchtert und beherrscht haben.

Wenn man diese zutiefst greifende Kulturaufspaltung unserer Epoche analysiert hat, begreift man leicht, daß der Gegensatz zwischen den russischen und amerikanischen Machtformen heutzutage schon viel weniger gefährlich ist als diese Tiefenspannung zwischen dem Kulturstil des Viktorianischen Zeitalters und der Supertechnik des Ultratechnoikums, auf welche sowohl die Russen (UdSSR) als auch die Vereinigten Staaten (USA) mit brutaler, aber auch elementarer Gewalt querweltein lossteuern.

Man wird dann auch der «Kulturfeindlichkeit» so gut wie aller großen westeuropäischen und amerikanischen Gewerkschaften besser gerecht werden können. Diese «Kulturfeindlichkeit» entspricht ganz einfach der «Bildungsfeindlichkeit», die in den Vereinigten Staaten zu einer unmittelbaren Krisis des Schul- und Schulungswesens geführt hat. Man darf nicht vergessen, daß gerade die Kulturvölker unseres Abendlandes bewußt oder unbewußt die Erfahrung in sich tragen, wie völlig ohnmächtig die religiöse Ethik der letzten zweitausend Jahre gewesen ist, die politischen Mächte zum Rechten und Guten zu lenken und die blutigsten Entartungen, Massaker und politischen Morde, Verlogenheiten, Vertragsbrüche und selbstmörderischen Schlaubergerien zu verhüten. Es ist also völlig richtig, wenn die politischen Massen, wie sie sich ganz besonders deutlich in den amerikanischen, englischen, westeuropäischen Gewerkschaften «integrieren», sich am intellektuellen Betrieb unserer Literatur und Journalistik desinteressieren, und wenn sie es darauf ankommen lassen, daß sich aus den Produktionsmethoden des werdenden

Ultratechnoikums auch eine neue Philosophie, eine neue Ethik, eine neue Beziehung von Mensch zu Mensch ergibt.

Insofern haben die Gewerkschaften und die politischen Massenparteien mit ihrem tiefen Mißtrauen gegenüber einer jeden Form von intellektueller Predigt vollkommen recht.

Zutiefst unrecht aber würden sie behalten, wenn sie verkennen oder gar verhindern sollten, daß sich aus dem Ultratechnoikum heraus eine neue Art und eine neue Stufe des Intellektualismus entwickelt, welches die offensichtliche Zerfahrenheit der Massen, des Publikums, des demokratischen Souveräns ganz anders auffängt als es die Gesundheitsbeter und die Hitlerdemagogen unserer Epoche zu tun versuchen.

Ganz besonders wertvoll war es, daß Dr. Hans Oprecht in seinem Referat Gesichtspunkte aus dem Buch eines katholischen Technosophen angeführt hat, denn es könnte sein, daß die katholische Kirche, auch die großen Religionen in Indien oder in China, die seit Tausenden von Jahren auf ihre Weise an der Domestizierung, an der Eroberung des Jenseits arbeiten, den Problemen des Ultratechnoikums besser gewachsen wären als der platte und alberne Rationalismus eines Voltaire, Lamettrie oder Auguste Comte.

Der dialektische Materialist des 20. Jahrhunderts sollte nie vergessen, daß Lassalle, Marx und Engels geradezu leidenschaftliche Schüler eines Heraklit und eines Hegels gewesen sind und daß sie mit den ganz großen Dichtern, wie Aechylos, Dante, Shakespeare, Goethe immer auf du und du gestanden haben.

Wir hoffen, daß diese wenigen Glossen zur Kulturkonferenz nützliche Hinweise enthalten könnten, wie die sozialistische Theorie nach dem Zweiten Weltkriege Nutzen ziehen könnte aus der scheinbaren Kulturfeindlichkeit der großen Gewerkschaften im atlantischen Kreis.

Abschließend sei noch betont, daß die Gewerkschaftsbewegung in Sowjetrußland offensichtlich eine ganz andere Rolle spielt, als es die Journalisten und Schriftsteller (auch Soziologen und Kulturkritiker) in unserem Westeuropa wahrhaben wollen. Auch für die Kommunisten in Westeuropa dürften die vorstehenden sozialanalytischen Betrachtungen nicht ohne Interesse sein. Zunächst schwebt uns aber nur vor Augen, die weltpolitischen und sozialstrategischen Probleme zu vereinfachen, denen sich unter anderem die scheinbar aufgespaltene Labourpartei in England, die Sozialdemokratie in Frankreich, in Deutschland, in Italien, in der Schweiz gegenüber sieht.